

Wöchentlicher Andachtsimpuls – Palmsonntag, 5. April 2020

Wir bedauern sehr, dass wir sonntags bis auf Weiteres keine Gottesdienste in unserer Kirche feiern können. Wir werden zur gewohnten Gottesdienstzeit die Glocken läuten und laden die Gemeindeglieder zu Gebet und Andacht in ihren Häusern ein. Hierfür kann z.B. dieser Andachtsimpuls genutzt werden. Die Pfarrerinnen und Pfarrer des Kirchenbezirks wirken dabei mit. – **Bereits um 9.45 Uhr erklingen die Choräle der unten abgedruckten Lieder vom Kirchturm aus.** Natürlich kann dieser Text auch zu einer anderen Zeit der Woche zur persönlichen Andacht genutzt werden.

Ankommen bei Gott

Ich bin jetzt nicht allein. Gott ist bei mir. Er hat mir das Leben gegeben. An seiner Hand kann ich durch das Leben gehen. Bei ihm darf ich bleiben in Zeit und Ewigkeit.

Ich beginne diese Andacht im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Lied: EG 11,1-3 Wie soll ich dich empfangen

Psalm 69:

Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle. Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist; ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser. Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott. Ich aber bete zu dir, Herr, zur Zeit der Gnade; Gott, nach deiner großen Güte erhöre mich mit deiner treuen Hilfe. Erhöre mich, Herr, denn deine Güte ist tröstlich; wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit und verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Knechte, denn mir ist angst; erhöre mich eilends. Nahe dich zu meiner Seele und erlöse sie, Gott, deine Hilfe schütze mich!

Stilles Gebet

[An dieser Stelle kann ein stilles Gebet gesprochen werden, um sich persönlich der Nähe Gottes gewiss zu werden und in seiner Gegenwart anzukommen.]

Lesung für Palmsonntag Markus 11,7-9

Einzug Jesu in Jerusalem

Die Jünger führten das Eselfohlen zu Jesus und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg, andere aber grüne Zweige, die sie auf

den Feldern abgehauen hatten. Und die vorangingen und die nachfolgten, schrien: „Hosanna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!“

Lied: EG 13,1-3 Tochter Zion, freue dich

Sonntagsimpuls zum Palmsonntag

PfarrerIn Dr. Annegret Ade, Bettingen-Urphar-Lindelbach

Liebe Leserinnen und Leser, stellen wir uns doch einmal vor, der Esel, auf dem Jesus an Palmsonntag in Jerusalem einzieht, könnte sprechen. Was würde er uns erzählen? – Vielleicht das: Ja, einen Esel hatte sich Jesus ausgesucht, um in Jerusalem einzuziehen. Die Menschen haben uns Esel noch nie besonders geachtet. Unsere Arbeitskraft: ja. Aber nicht uns selbst.

Bei Jesus war das anders. Sein Leben war immer wieder von Eseln begleitet. Oder begleitete er die Esel? Wie auch immer – Esel und Jesus: die gehören zusammen. Die Geschichte Jesu mit den Eseln begann schon kurz nach seiner Geburt. Er wurde unterwegs geboren, nicht zu Hause. Vielleicht ein Hinweis darauf, dass er sein Leben lang überall und nirgends zu Hause sein sollte; immer wieder unterwegs. Gerade so wie wir Esel. Und es heißt, er sei in einem Stall geboren und man habe ihn in eine Futterkrippe gelegt; und es seien u.a. ein Ochse und ein Esel bei ihm gewesen. Eine schöne Legende, aber doch denkbar. Immerhin – wenn Sie den Geburtstag Jesu feiern, dann stehen ganz viele Esel an den Krippen – zumindest weltweit gerechnet.

Und dann war da noch die Sache mit der Flucht. Sie müssen wissen, dass die Herrscher damals die Macht über Leben und Tod besaßen. An manchen Orten leider nicht nur damals. Und ein besonders übler Herrscher, der

wie alle Mächtigen Angst um seine Macht hatte, befahl damals, als Jesus geboren wurde, alle neugeborenen Knaben in der Stadt zu töten. Denn man hatte ihm angekündigt, ein neuer König sei geboren. Und da war es wieder einmal ein Esel, der das königliche Kind trug und es behutsam und sicher über die ägyptische Grenze brachte. Aber das fiel damals nicht auf; ich meine: dass das Kind ein besonderes Kind war. So unscheinbar wie der Esel, der es trug, so unscheinbar war auch das Kind.

Ja, wenn man es in einer Sänfte getragen hätte oder wenn es auf dem Rücken eines feurigen Pferdes gelegen wäre, das wild über das Land galoppierte, – das wäre schon aufgefallen. Dann hätten die Menschen schon von weitem gesehen, dass dies ein fürstliches, ein besonderes Kind ist. Aber so war es eben nicht. Ganz im Gegenteil. Ein Esel wie jeder andere – grau, lange Ohren, Schwanz, vier Beine. Und ein Kind wie so viele andere – winzig, hilflos, hungrig, müde. Und dazu noch Asylant. Nicht gerade optimale Bedingungen, unter denen ein Kind aufwachsen sollte. – Ich weiß nicht, ob mein Vorfahr wusste, wen er da trug. Aber Esel haben manchmal so eine Ahnung. So ist es ja oft mit denen, die von anderen nicht beachtet werden. Die achten auf andere manchmal dafür mehr und beobachten besser und wissen so manches, was den höheren Tieren verborgen bleibt.

Das Kind – Jesus – kehrte dann eines Tages wieder nach Palästina zurück. Und als erwachsener Mann zog Jesus mit den Eseln von Ort zu Ort und sprach ganz offen mit den Menschen darüber, was nicht gut sei und wie man besser leben sollte. Für uns Esel sind solche Reden nicht so einfach zu verstehen; und Jesus redete so viel, dass es ein Eselshirn auch nicht alles fassen kann. Aber die einfachen Menschen und Esel verstanden auch so, was dieser Mann meinte. Denn er sprach wohl nicht nur mit Worten, sondern auch mit dem, was er tat.

So ging er zu den Menschen, die von den Leuten wie wir Esel behandelt wurden. Zu denen, die die Leute verachteten oder nicht beachte-

ten. Zu denen, deren Kraft man aussaugte, ohne davon auch nur Notiz zu nehmen. Zu denen, die nicht auffielen, weil sie nichts besaßen, um aufzufallen. Zu denen, die auffielen, weil sie mit etwas behaftet waren – mit Krankheit oder mit Schuld –, mit etwas behaftet, auf das man angewidert oder schadenfroh mit Fingern zeigte. Zu denen, die man schlug und plagte und mied und nicht wie Menschen, sondern wie Esel behandelte. Zu all diesen ging Jesus. Und sie waren erstaunt und erfreut, dass da einer war, der die Esel liebte. Einer, der die Hand ausstreckte – nicht um damit zu schlagen, sondern heilsam auf den schmerzenden Körper und auf die wundete Seele zu legen. Einer, der war wie sie. Einer, der aber auch ganz anders war als sie. Aber das auszudrücken, das fällt uns Eseln schwer. Das können wir nicht richtig begreifen. Das können wir nur fühlen und glauben.

Aber den Mächtigen gefiel nicht, wie Jesus sich benahm. Wenn da einer anfängt, sich um die Esel zu kümmern und um alle anderen, die man braucht, um die eigene Macht zu erhalten – wo kämen die Mächtigen denn da hin?! Wenn man die, auf deren Rücken die ganze Last der Gesellschaft ruht und auf deren Rücken alle möglichen Streitigkeiten ausgetragen werden, wenn einer die also dazu aufruft, sie sollen nur kommen und ihre Mühsal und Plagen und ihr Leid ablegen; und wenn ihnen einer das Blaue vom Himmelreich Gottes verspricht – ja, was werden denn da die Mächtigen tun?

Sie ahnen es, und es wurde auch so gemacht. Als Jesus an Palmsonntag – wieder einmal auf einem Esel – nach Jerusalem ritt, da war das die Zeit, als ganz viele Menschen erkannt hatten, dass es mit ihm etwas Besonderes auf sich haben musste. Da ahnten viele, dass dieser Mann, der die Esel und die Menschen liebte, ein König war. Auch und gerade, wenn er keine prächtigen Gewänder trug, sondern die billigen Leinenkleider wie sie. Auch und gerade, wenn er nicht in einem Palast residierte, sondern in ihren Häusern und Hütten zu Gast war. Auch und gerade, wenn er kein Königssohn, sondern der Sohn eines Zimmermanns war. Auch wenn

und gerade weil er nicht auf einem stolzen Pferd, sondern auf einem unbedeutenden Esel in Jerusalem einritt. In Jerusalem, der Stadt Davids; der Stadt, von der die Propheten sagten, dort werde der Messias erscheinen und den Menschen und Eseln das Heil bringen – so wie es der Prophet Sacharja ankündigte: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel.“

Aber die Mächtigen, die alle Esel verachten, wollten das nicht sehen. Und sie fürchteten um ihren Einfluss und darum, dass es eine Revolution geben könnte. Und so wurde der umjubelte Messias auf dem Esel bald selbst zum geschmähten, verachteten, gequälten Esel. Zum Esel, der eine schwere Last den steilen Weg zum Kreuz hinauftrug und unter ihr zusammenbrach. Zum Esel, der die Last der Mühseligen und Beladenen der ganzen Welt auf seinem Rücken trug, damit sie nicht mehr zusammenbrächen.

Man hat Jesus immer wieder mit einem Lamm verglichen. Nichts gegen Schafe und Lämmer – aber ich als Esel sehe diesen Mann immer vor mir als Esel. Als einer meiner Gefährten. Als mein treuester Gefährte. Als meinen Bruder. Und ganz sicher war und ist er auch Ihr treuer Gefährte. Ihr Bruder, der an Ihrer Seite geht; der auch Ihre Lasten trägt; der bei Ihnen ist in guten und in schweren Tagen.

Amen

Lied: EG 9,1-5 Nun jauchzet, all ihr Frommen

Gebet

Herr Jesus Christus, so viele Menschen haben dir damals in Jerusalem zugejubelt. „Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!“ So schön, so heiter, so hoffnungsvoll war das Leben.
Doch über Nacht bricht Leid ein in dein Leben;

Angst und Verzweiflung; Schmerz und Einsamkeit; am Ende der Tod.

Du, der du doch Gottes Sohn auf Erden bist, wirst in deinem Leiden ganz Mensch, ganz unser Bruder.

Du gehst an unserer Seite. Du bleibst an unserer Seite, auch wenn das Leben ganz dunkel wird. Auch noch in der Finsternis des Todes. Dafür danken wir dir.

Wir bitten dich in diesen Zeiten der Unsicherheit, der Angst und der Gefahr:

Sei auch heute noch bei uns und verlass uns nicht.

Lass uns in der Gewissheit leben, dass du an unserer Seite gehst.

Schenke uns Mut, nicht nur für uns, sondern auch für andere da zu sein, die unsere Hilfe brauchen.

Schenke uns Verstand, damit wir in Verantwortung für uns und für andere fähig sind zu hilfreichen Aktionen.

Segne die politisch Verantwortlichen mit Klugheit und Barmherzigkeit, damit ihre Entscheidungen selbst segensreich sein können.

Besonders bitten wir dich für alle Menschen, die schweres Leid tragen:

Für die Kranken und Sterbenden; für die, die in Lagern ihr Leben fristen müssen; für die, die unter Krieg und Gewalt leiden; für alle, die unter den Lasten des Lebens zusammenzubrechen drohen.

Für sie alle und für uns bitten wir:

Verwandle Verzweiflung in Hoffnung, Angst in Zuversicht, Achtlosigkeit in Respekt und Hass in Liebe.

[An dieser Stelle kann das Gebet mit eigenen Worten fortgesetzt und mit einem Vaterunser beschlossen werden.]

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist!